

## **EIN GESPRÄCH MIT EINEM SPIRITUELLEN BOTSCHAFTER – NEALE DONALD WALSCH ....**

ein veröffentlichtes Interview mit dem Journalisten Randy Paiser

Alles, was seit dem Angriff auf das World Trade Center am 11. September 2001 passiert ist, weist auf eine sehr gefährliche Phase für die Menschheit hin. Die Soziologie unserer Welt scheint sich zur Selbstzerstörung hin gekehrt zu haben; wir haben im Grunde keine Soziologie, sondern eine Pathologie geschaffen. Sofern wir die Pathologie der Menschheit ändern wollen, haben wir die Soziologie der Menschheit zu ändern. Jetzt haben wir eine Soziologie der Trennung, die auf einer Theologie der Uneinigkeit fußt. Alle meine Kraft und Energie sind nun auf dieser Angelegenheit der Menschen-Theologie ausgerichtet, und darauf, wie wir eine Neue Spiritualität veranlassen können, auf der Erde zum Vorschein zu kommen.

Unter "neue Spiritualität" meine ich eine Form spirituellen Ausdrucks, die es der Menschheit stattgibt, ihren natürlichen Impuls in Richtung auf das Göttliche in einer Weise zu erfahren, die keinen Konflikt bewirkt und die nicht mit sich bringt, einander für die Art und Weise, in der jeder unter uns eben diesem Impuls nachgeht, ins Unrecht zu setzen; und dies, unterdessen wir das höchste letztliche Ergebnis und die höchste Erfahrung für Alle unter der Menschheit herstellen - Frieden und Harmonie, Freude und Liebe.

Ich glaube, es ist möglich, eine Neue Spiritualität zu erschaffen, die diesen Zielen nachkommt. Das waren die Ziele der "alten Spiritualität", sie wurden aber nicht erreicht, mit Ausnahme einiger weniger spezifischer Fälle. Im Großen und Ganzen wurden sie nicht erreicht, weitgehend deswegen, weil unser Verständnis dessen, was theologisch wahr ist, begrenzt und unvollständig war.

Die meisten Menschen glauben nicht, dass sie eine Gemeinschaft mit Gott erfahren, oder ein Gespräch oder eine Freundschaft mit Gott erleben können. Die meisten Menschen glauben nicht, dass sie es wert sind, oder, falls sie es wert seien, dass der Prozess des Lebens selbst eine solche Möglichkeit einräumt. Tatsache ist, Millionen unter den Menschen der Welt würden vorbringen, dass das, was ich beanspruche zu erleben, im Grunde eine Blasphemie darstellt. Eben genau die Idee, dass wir von Gott getrennt sind, sodass wir nicht einmal in einer direkten und persönlichen Weise mit Ihm reden und Ihn wiederum im Rückfluss hören können, ist der Gedanke, der das Empfinden der Trennung erschafft, die wir untereinander erleben. Wir treten miteinander in Verkehr, so, als wären wir getrennte Seinswesen, die nichts miteinander zu tun haben, unterdessen es tatsächlich bloß einen von uns hier gibt, einen in einer Mannigfaltigkeit von Individuationen.

Sofern wir das begreifen, und sofern wir von dieser höchsten Wahrheit her miteinander in Verkehr treten, würde das über Nacht alle Kriege und Konflikte zwischen uns beseitigen. So wie es steht, verhalten wir uns so, als wären wir jemand, der aus Gehässigkeit auf sein Gesicht in seine eigene Nase beißt.

Meine Bücher sind erfolgreich, weil überall die Menschen willens sind, einen neuen Blick eben auf den alten Gegenstand zu werfen. Das markiert für diese Menschen einen neuen Anfang in ihrem Verständnis ihrer richtigen Beziehung mit Gott und ihrer göttlichen richtigen Beziehungen untereinander.

Meine Absicht in Gesprächen mit Gott war, ganz authentisch mit meinem eigenen persönlichen Verständnis Gottes in Berührung zu sein. Ich war nicht bemüht, einen Bestseller zu schreiben, noch viel weniger etliche Bestseller. Ich hatte einen privaten Vorgang und ein sehr privates Gespräch inwendig in den tiefsten Bereichen meines eigenen Geistes. Ich habe mir dieses Gespräch für meine persönlichen Zwecke aufgezeichnet, die nichts damit zu tun haben, ein Buch zu publizieren. Leute, die das Material lasen, sobald es einmal veröffentlicht war, wurden in die Unschuld und Reinheit eines privaten Gesprächs eingeweiht, schlicht, indem sie die Seiten aufschlugen. Als das Material publiziert war, wurde es augenblicklich zu einem Erfolg.

Leute, die das Geschehen in aller Tiefe begreifen, durch das das Leben erfahren und erschaffen wird, wissen intuitiv, dass Resultate ausgewählt und selektiert sind. Es ist wichtig zu bemerken, dass alle möglichen Ausgänge bereits erfolgt sind. Zeit ist eine Illusion, die nichts mit der letzten Realität zu tun hat. In der letzten Realität ist jedes erdenkliche Ergebnis für jede erdenkliche Begebenheit und jede Situation bereits geschehen und liegt bloß für uns auf dem Wartestand, dass wir aus diesen Ergebnissen eine Auswahl treffen, damit wir uns in deren Erleben hinein begeben.

Es ist so, wie wenn wir eine CD-ROM hernehmen und sie in unseren Computer einlegen, und wenn wir dann ein elektronisches Spiel mit dem Computer als Vis-à-vis spielen. Jeder Ausgang des Spiels befindet sich bereits auf der CD-ROM. Praktisch jedes erdenkliche Ergebnis - Milliarden und Milliarden von Wahlen - sind bereits durch den Computer vorausgesehen und im Voraus gewählt. Er weiß es infolgedessen genau, wie darauf einzugehen ist, Schritt für Schritt, wie auf die Wahlen, die wir auf der Basis von Schritt für Schritt treffen, einzugehen ist. Letztlich erschafft unsere Bewegung seine Erwidern, was unsere Bewegung erschafft, was seine Erwidern erschafft, was am Ende eine Art von Ergebnis herstellt. Entweder wir gewinnen die Partie oder wir verlieren sie.

Der Computer kümmert sich weder um das eine noch um das andere. Er sagt einfach: "Gratuliere, du hast gewonnen. Möchtest du noch einmal spielen?", oder er sagt: "Tut mir leid, du hast verloren. Möchtest du noch einmal spielen?" Er glückt nicht. Er freut sich nicht über sich selbst, noch auch ist er traurig, wenn du gewinnst und er verliert. In der Angelegenheit hat er keine Präferenz. Er ist schlicht der Behälter, der alle erdenklichen Ergebnisse innehat, und er gibt uns die Gelegenheit, - auf einer Wahl-um-Wahl- und Bewegung-um-Bewegung-Basis - die Entscheidungen zu treffen, die ein Ergebnis herstellen werden, was bereits existiert.

Wählen ist von einem Ort der Disziplinlosigkeit her eine aktive Entscheidung fällen. Es ist eine vorsätzliche Entscheidung und eine vorsätzliche Wahl. Etwas wollen ist, auf der anderen Hand, eine Verkündigung des Mangels. Es trägt vor, dass es etwas gibt, was wir jetzt nicht haben, und das wir wollen. Auf den feinsten Ebenen der Sprache gibt es da einen kolossalen Unterschied. Er ist im Grunde genommen derart groß, dass Gott sagt: "Du wirst etwas, was du willst, nicht haben, aber du wirst etwas haben, was du wählst."

Die Ursache dafür, weswegen du etwas nicht haben wirst, was du willst, lautet, dass eben deine Erklärung des Wollenhaften jenes Resultat zeitigt - die Erfahrung des Wollens. Unterdessen, während du etwas wählst, das Resultat dabei ist, dass du das Auswählen der spezifischen Sache erleben, und dass du sie infolgedessen haben wirst. Ich weiß, in der

geistigen Verfasstheit einiger Leute ist das ein sehr feiner Unterschied, jedoch, so fein er auch ist, er ist äußerst wichtig.

Mittels der Schaffung des Humanity's Team - einer weltweiten Bewegung von mehr als 10.000 Menschen in Dörfern, Städten und Großstädten rund um den Globus - arbeiten wir daran, einen Raum der Möglichkeit herzustellen, damit die neue Spiritualität in Erscheinung zu treten vermag. Diese bodenständige Bewegung bietet Bildungsprogramme, Audio- und Videomaterialien und Workshops an. Dort wird auch daran gearbeitet, Kurse und Gruppen für "Geht zur Wahl"-Kampagnen, für Kampagnen für Frauenrechte, Minoritätenrechte und Bürgerrechte jeglicher Art auf die Beine zu stellen.

Das Humanity's Team beschreibt sich selbst als eine "Menschenrechtssbewegung für die Seele". Dieser Freiwilligen-Einsatz ist die letzte große Menschsbewegung, die uns nunmehr zur letzten Grenze verbringt, zur Grenze der Seele der Menschheit. Das ist der Ort, wo die Seele schließlich beidem begegnet, dem mentalen und dem körperlichen Ausdruck dessen, was es bedeutet, zuvorderst in synergistischer Weise Mensch zu sein.

Dieses Unterfangen wird überall auf der Welt auf den Weg gebracht, und es ist ein Mittel, dass wir hoffen können, unsere kollektive Realität zu verwandeln. Das Bemühen lautet, die menschliche Familie zu der Möglichkeit aufzuwecken, dass es etwas gibt, was wir über Gott, über das Leben und über einander nicht vollständig begreifen - - das, würden wir es verstehen, alles verändern würde.

Wir könnten die Wahl treffen, wer wir wirklich als eine menschliche Spezies sind zu entscheiden und zu definieren - in Beziehung zueinander, in Beziehung zu der Erfahrung namens Leben, und in Beziehung zu jenem Aspekt der Lebenserfahrung, den wir Gott, Allah, Brahmin, Yahweh, Jehovah oder wie auch immer nennen, um das transzendente Erleben der Essenz des Lebens kennzuzeichnen und zu definieren.

Kollektiv haben wir nie die Art vereinigten Ausdrucks dessen erreicht, was es bedeutet, Mensch zu sein, den gewisse Einzelne wie Christus, Buddha, Muhamed und Andere erreicht haben. Wir sind nun darauf aus, einen kollektiven Ausdruck dieser Erfahrung zu erschaffen; das ist das Unternehmen des Humanity's Team.

Unsere innewohnende wesensgemäße Natur ist Vereinigung. Einfach gesagt – wir sind alle eins. Wenn ich sage 'Wir sind alle eins', meine ich nicht, dass wir bloß miteinander einig sind, so wie in „Ich bin meines Bruders Hüter“, noch auch dass wir alle eins sind wie in ein Mitglied der Familie Mensch. Ich meine, dass wir alle eins sind in einem weitaus umfassenderen universellen Sinne: Wir sind eins mit allem. Nichts ist von irgendwas getrennt. Wenn ich sage, wir sind alle eins, sage ich, dass ich eins mit dir bin, und dass du mit mir eins bist. Wir sind eins mit dem Gras, den Bäumen, den Steinen, mit den Fischen und Vögeln und mit allem was ist, was Gott selbst mit einschließt. Wir sind alle eins mit Gott.

Das als gegeben hergenommen – die höchste Vision für die Menschheit sähe uns demnach dabei, wie wir uns durch das Paradigma des Einsseins und der Einheit erleben und zum Ausdruck bringen, nicht mehr durch den Irrtum der Getrenntheit. Das wäre ein Planet, in dem das, was ich als „Theologie der Trennung“ bezeichne, für immer verschwunden wäre, desgleichen alle Ausmündungen, die eine derartige Theologie vor Ort eingebracht hat.

Es sind enorme Ungerechtigkeiten zu bemerken, die auf dem Planeten im Namen der Theologie der Trennung zur Ausführung gelangen. Die Theologie der Trennung stellt die Soziologie der Trennung her. Die Soziologie der Trennung stellt eine Pathologie der Trennung und pathologische Verhaltensweisen her. Die Verhaltensweisen, die wir jeden Tag in den Schlagzeilen zu sehen bekommen, konnten nur durch eine Auffassung zutage gebracht werden, dass wir nicht wesenhaft untereinander verbunden, dass wir vielmehr voneinander getrennt sind, und dass wir uns infolgedessen für unser Überleben alleine auf uns selbst verlassen können.

In dieser Welt haben, zum Beispiel, 225 Menschen mehr kollektiven Reichtum inne als 3 Milliarden Arme der Welt. Daran ist nicht so sehr bedauerlich, dass das die Wahrheit darstellt, sondern, dass Viele, wenn du das den Menschen sagst, daraufhin erwidern: „Uh-uh. Wo liegt denn da das Problem?“, so, als wäre an dem nichts Unrichtiges. Wir haben aus unserer Theologie heraus eine Soziologie erzeugt, die eine Pathologie herstellte, in der wir es nicht schaffen, die selbstzerstörerischen Aspekte eines solchen Paradigmas zu erkennen.

Hier ein weiteres Beispiel: Letztes Jahr haben die reichsten Nationen der Welt – in einem Akt der Umverteilung – grob gesprochen 60 Milliarden Dollar für Hilfsprogramme angewiesen, die den ärmsten Nationen der Welt zur Hand gehen, um sich der Probleme der Armut, der Krankheit, der Erkrankungen und fehlender situationsgerechter Bildung und Hygiene anzunehmen. Im gleichen Jahr gaben die gleichen wohlhabenden Länder 900 Milliarden Dollar für Verteidigung aus, was den Präsidenten der Weltbank dazu veranlasste, mit trockenem Humor den Vorschlag zu unterbreiten, dass die Welt, falls sie ihre Prioritäten änderte, nicht einmal einen minimalen Betrag an Verteidigungsausgaben aufzubringen hätte.

Die Ursache dafür, dass wir in der Welt heute jährlich 900 Milliarden Dollar für Verteidigungszwecke ausgeben, lautet, dass wir uns gegen den Ansturm jener Menschen aufrüsten, für die wir im Jahr 60 Milliarden Dollar aufwenden, um wenigstens sicherzustellen, dass sie ein Mal am Tag ein Stück trockenes Brot oder ein wenig braunen Reis in der Schüssel haben.

Falls wir dächten, wir sind alle eins, oder falls wir uns ein Jahr lang – 365 gesegnete Tage unserer Existenz – vorstellten, dass alle unter uns ein einziges Seinswesen sind, welches sich als Individuationen Seiner Selbst zum Ausdruck bringt, würden wir es niemals mehr zulassen, dass in der Stunde 400 Kinder an Hunger sterben, oder dass in Darfur 50 000 Menschen umgebracht werden. Wir würden es uns nicht stattgeben, angesichts des Völkermords impotent zu bleiben. Wir würden bereits in der ersten Stunde, in der so etwas in Erscheinung tritt, aufstehen und sagen: „Nein. Wir können es uns nicht gestatten, uns selbst das anzutun.“

Bloß eine Pathologie der Trennung, hervorgebracht durch eine Soziologie der Trennung, wiederum hervorgebracht durch eine Theologie der Trennung, konnte ein solches entsetzliches Verhalten und einen derartigen Mangel an darauf Eingehen befürworten. Die Vorstellung, dass ich hier an der Stelle bin und dass du dort drüben bist, und dass ich mit dir nichts zu tun habe, ausgenommen, dass etwas auf mein eigenes persönliches Erleben beeinträchtigend einwirkt und mein persönliches Überleben bedroht – diese Vorstellung ist es, die die Menschheit von ihrer Wurzel her zerstört.

In meiner vollkommenen Vorstellungswelt finde ich ein Bild von einer Welt, in der wir die Wahrheit unseres Einsseins alle aufs Tiefste begreifen und funktionsgemäß praktizieren. Ein derartiger Wandel würde unter der Menschenfamilie eine Erfahrung von Friede, Freude und Harmonie hervorbringen. Schließlich würde der herbeiklagende Ruf, den wir seit Jahrhunderten auf Grußkarten zum Ausdruck bringen, Realität werden. Wir würden einander nicht mehr, ein ums andere Jahr, Jahrzehnt um Jahrzehnt, Jahrhundert um Jahrhundert, eindringlich bitten, und würden nicht mehr Gott angehen, uns Menschen Frieden auf Erden und überall ein Wohlgefallen zu bringen. Wir wären die Quelle jenes Friedens auf Erden, nicht mehr die Bittsteller, die um Frieden auf Erden bitten.